



Neuerscheinungen
HERBST
2022

Rainer Kloubert: *Warlords*

Nicolaus Sombart: *Jugend in Berlin*

Tobias Schwartz: *Landkrank*

Simon Raven: *Judasjunge*

Anthony Powell: *Handelnde und Duldende*



» Die Geschichte beginnt mit dem „Alten Marschall“, einem chinesischen Warlord, der über die Mandschurei und Nordchina herrschte, bis er im Sommer des Jahres 1928 durch die Japaner ermordet wurde – ein Eisenbahnviadukt fiel mit Pardaun auf den Salonzug, in dem er saß, ein paar Minuten vor Mukden, der Hauptstadt der Mandschurei. Eine Struwwelpeteregeschichte hätte so enden können. Sein Sohn Zhang Xueliang, der „Junge Marschall“, trat seine Nachfolge an und brach im Jahr darauf einen Chinesisch-Russischen Krieg vom Zaum, in dem es um ebendiese Eisenbahn ging, die quer durch die Mandschurei verlief, die „China Eastern Railway“. Eine Rangelei folgte, wie zwischen zwei kleinen Jungen um eine Märklin-Eisenbahn. „Ich war sofort eingenommen von seiner fast kindlichen Art, Fragen zu stellen und zu beantworten“, so ein Reporter der „La Stampa“, der 1929 mit der Bahn nach Mukden reiste, um über den Krieg zu berichten. Ebenso unumwunden, wie der „Junge Marschall“ ihm dort Rede und Antwort gestanden hatte, tat er es ein Lebensalter später chinesischen Historikern der Columbia University in New York gegenüber. Er hatte viel zu erzählen, er kannte sie alle, die Mächtigen des Landes, er war selbst einer von ihnen gewesen, die Protokolle der Interviews umfassen Tausende von Seiten. Als sie wissen wollten, warum er, ein Mann so voller Erlebnisse und Geschichten, selbst nie etwas zu Papier gebracht habe, erwiderte er: „Ich war immer zu faul dazu. Schreiben ist etwas anderes, als den Mund aufmachen und reden. Schreiben ist eine komische Sache. Einen Mann der Tat zu einem Mann der Feder zu machen ist genauso schwer, wie eine Ente eine Leiter hochzuscheuchen.“



Mit der Biografie eines der prominentesten Kriegsherren, die die Geschichte des „Reichs der Mitte“ vor hundert Jahren maßgeblich mitschrieben, setzt Rainer Kloubert seine erfolgreiche China-Trilogie fort und eröffnet erneut das Panorama einer Welt, die im Westen kaum bekannt ist und die auch heute noch erschreckende Nachwirkungen zeitigt.

In derselben Ausstattung erhältlich:

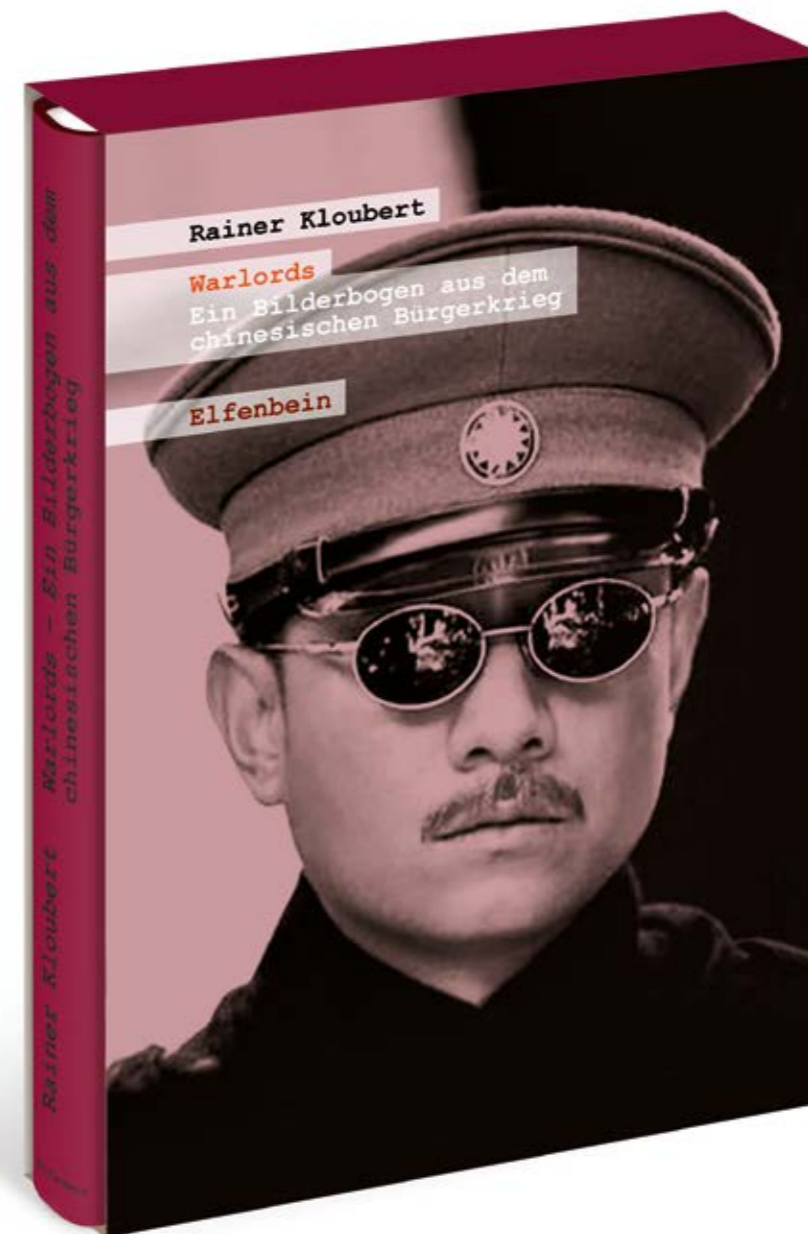
Peitaiho / Yuanmingyuan / Peking

€ 39,- [D] / € 40,10 [A] / sFr 53,-
bzw. € 49,- [D] / € 50,40 [A] / sFr 66,70

ISBN 978-3-941184-12-1
ISBN 978-3-941184-20-6
ISBN 978-3-941184-51-0



Rainer Kloubert (geb. 1944 in Aachen) studierte in Freiburg, Tübingen, Hongkong und Taiwan Sinologie und Rechtswissenschaften. Er war u. a. Sprachlehrer an der taiwanesischen Militärakademie, Dolmetscher bei einem chinesischen Wanderzirkus und Rechtsanwalt in Taipeh. Er lebt in Peking, London und neuerdings auch in München. Im Elfenbein Verlag erscheinen seine Bücher seit 1998; am bekanntesten sind seine reich illustrierten Bände „Peitaiho“, „Yuanmingyuan“ und „Peking“, die die Frankfurter Allgemeine Zeitung als „Pioniertat und Lesegenuss“ feierte.



Rainer Kloubert

Warlords

Ein Bilderbogen aus dem chinesischen Bürgerkrieg

Mit zahlreichen Abbildungen

Lexikon-Oktav, Leinen im Schuber, fadengeheftet, bedrucktes Vorsatz, ca. 320 Seiten
€ 49,- [D] / € 50,40 [A] / sFr 66,70

ISBN 978-3-96160-077-9

Oktober 2022

„Kloubert beschwört Geschichten von Balzac'schem Format, er ist ein Meister der Gattung ‚Vermischtes‘.“

(Tilman Spengler, Süddeutsche Zeitung, über „Peking“)

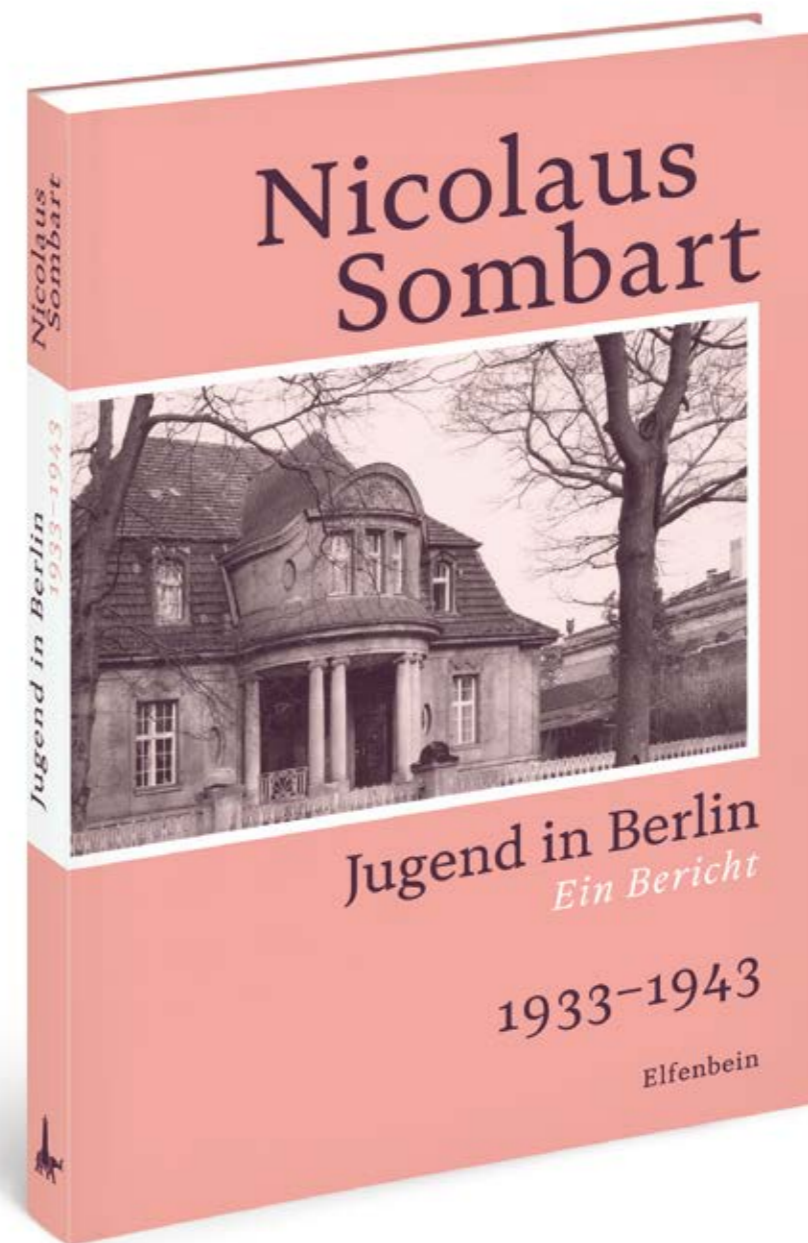
» Ich hatte eine außerordentlich privilegierte Kindheit. Sie war bürgerlich im besten Sinne des Wortes. Meine Eltern waren nicht reich, aber ein gewisser Wohlstand war das Selbstverständliche, über das man nicht sprach. Auch in meinem Elternhaus „hingen keine Gainsboroughs“, aber es war angefüllt mit den Requisiten, die zu den Essentials einer kultivierten Lebensform gehören. Was mir heute besonders phantastisch erscheint, war der Luxus an Raum (an Quadratmetern), über den vier Menschen – Vater, Mutter und zwei Kinder – verfügten. Da gab es Zimmer, die man tagelang gar nicht betrat. Das Arbeitszimmer meines Vaters in der oberen Etage war ein *buon retiro*, zu dem der Zugang nur unter Ausnahmebedingungen gestattet war. Die Küchen- und Kellerräume zu betreten war fast verboten. Ich bin fest davon überzeugt, dass mein Vater niemals den Fuß in die Küche gesetzt hat. Den Wein holte er allerdings selbst aus dem dafür vorgesehenen Keller.

Selbstverständlich gehörten zu einem solchen Haus auch Dienstboten, eine Mamsell, das Zimmermädchen, ein Hausmeisterehepaar und eine französische Gouvernante. Bei großen Gelegenheiten kam Herr Misamer, ein perfekter Butler, der wenige Häuser weiter im Dienst war. Man sah ihn gelegentlich in den Straßen, in gelbschwarz gestreifter Weste, den Pudel seines Herrn spazierenführen. Das war wenig, verglichen mit dem Personal, das es in anderen Häusern gab, aber es erscheint mir heute wie ein Traum. Wenn man mich fragte, welches der entscheidende Indikator für die Kulturschwelle ist, die wir übertreten haben, so würde ich nicht zögern zu sagen, dass es das Verschwinden der Dienstboten ist.



Mit dem „Bericht“ über die Jahre seiner Jugend in Berlin sowie den „Reminiszenzen“ an seine Studienzeit in Heidelberg (vgl. nächste Doppelseite) startet eine Neuedition der autobiografischen Schriften Nicolaus Sombarts anlässlich dessen **100. Geburtstages im Mai 2023**.

Nach vierzigjähriger Abwesenheit und fast drei Jahrzehnten Beamten-dasein beim Europarat in Straßburg kehrt Nicolaus Sombart 1982 als Fellow des Wissenschaftskollegs zu Berlin ins Grunewaldviertel zurück, wo ein überraschendes Déjà-vu-Erlebnis zum Ausgangspunkt für ein folgenreiches Buchprojekt wird: „Alles war neu für mich, alles war unverändert dasselbe. Gleich um die Ecke bin ich zur Schule gegangen, wenige hundert Meter von dem schönen Haus entfernt, in dem ich die ersten zwanzig Jahre meines Lebens verbracht habe.“ – In dem aus einer „Plauderei am Kamin“ entstandenen Erinnerungsbuch „Jugend in Berlin“ beschwört Sombart die Atmosphäre des alten Berliner Villenvorortes: Er erzählt vom Lebensstil des Vaters, von der kosmopolitischen Geselligkeit der Mutter, von der bündischen Jugend, von Freundschaften und ersten Beziehungen gleichermaßen wie von zahllosen bedeutenden Personen, die im Hause der Eltern verkehrten und dem Heranwachsenden Gesellschaft waren – Repräsentanten des „Alten Europa“ wie Hermann Graf Keyserling und Helene von Nostitz, Dichter wie Bruno Goetz und Grigol Robakidse oder ein noch unbekanntes Talent wie der junge Musiker Sergiu Celibidache. Darüber hinaus stellen das Porträt seines Vaters sowie die Gespräche mit Carl Schmitt wichtige Beiträge zur Erforschung der geistigen Haltung jener bildungsbürgerlichen Elite Deutschlands dar, die dem Nationalsozialismus nichts entgegenzusetzen vermochte. Der „Bericht“ ist – bei aller Subjektivität – ein höchst bemerkenswerter Versuch, eine Antwort auf die Frage nach den Ursachen des „deutschen Sonderweges“ zu finden.



Nicolaus Sombart Jugend in Berlin

Ein Bericht. 1933–1943

Herausgegeben von Carolin Fischer
Mit einem Nachwort von Tilman Krause

Klappenbroschur, fadengeheftet, farbiges Vorsatz, ca. 320 Seiten
€ 24,- [D] / € 24,70 [A] / sFr 32,70

ISBN 978-3-96160-080-9
Oktober 2022

„Eine Fundgrube, eine Schatz- oder Rüstkammer zum Verständnis hochbürgerlicher Kultur.“

(Christian Graf von Krockow)

» **M**eine Vermieter waren ein exemplarisches Paar der Heidelberger Urbevölkerung. Kleine Leute der schlimmsten Sorte, denen ihre politische Gesinnung ins Gesicht geschrieben stand, Nazis, Pj, SA und NS-Frauenbund. Er muss Blockwart gewesen sein, wenn nicht Schlimmeres. Von der Sorte, die in der Pogromnacht im November 1938 die Synagogen in Brand gesteckt hatte, im Braunhemd, mit Hakenkreuzarmbinde und Schulterriemen. Das jedenfalls glaubte ich mit einem Blick zu erfassen: Unser Luftschutzwart im Grunewald war genau derselbe Typ. Die beiden waren mir so unsympathisch wie ich ihnen. Der Mann, Mitte vierzig, ohne Stellung und Arbeit, in ein Entnazifizierungsverfahren verstrickt, saß schmollend zu Hause. Ein Wicht, ein Gartenzwerg, der rechte Arm mit automatischer Hitlergrußmechanik, im Arsch ein eingebauter Sprengsatz. Ganz unten auf der Stufenleiter der Menschheit angesiedelt, ganz unten auf der Stufenleiter der Bösewichte, ein Nichts verglichen mit den Bonzen, den Gauleitern, den hohen SS-Chargen, die ihn verachteten und auf ihm herumtraten. Das Einzige, was ihm blieb, war, auf den Juden herumzutrapeln. Die Frau, etwa gleichen Alters, kompensierte ihre politische Frustration mit frenetischer Hausarbeit, sie putzte. Von morgens bis abends lief sie in einer blaurosageblühten Kittelschürze und braunkarierten Filzpantoffeln herum, den Staubsauger oder Eimer oder Feudel zur Hand. Dabei schimpfte sie halblaut über die Amerikaner. Beide waren schlecht ernährt, mal baisée, wie der Franzose treffend sagt, womit alles gesagt ist. Beide erkannten in mir mit sicherem Instinkt sofort den Feind.



Im Sommer 1945 wird Sombart aus britischer Kriegsgefangenschaft entlassen und nennt als Zielort spontan: Heidelberg. Viel mehr, als dass die Stadt nahezu unzerstört ist und eine berühmte Universität besitzt, weiß er da noch nicht, aber er hat „das berauschte Gefühl, an einem Anfang zu stehen. Die Welt musste neu gedacht, neu vermessen werden – wir waren dazu bereit.“ Er studiert bei den alten und neuen Geistesgrößen jener Jahre: bei Karl Jaspers, Alfred Weber, Alexander Mitscherlich, Dolf Sternberger; er entdeckt das Heidelberg der zwanziger Jahre und den noch immer wirkenden Geist von Karl Mannheim und Georg Lukács; und er registriert Gegenströmungen, die sich in der Person Carl Schmitts manifestieren. – „Rendezvous mit dem Weltgeist“ erzählt in unterhaltsamem Tonfall von den Träumen der ersten Stunde gleichermaßen wie von der Beharrlichkeit des Überkommenen.

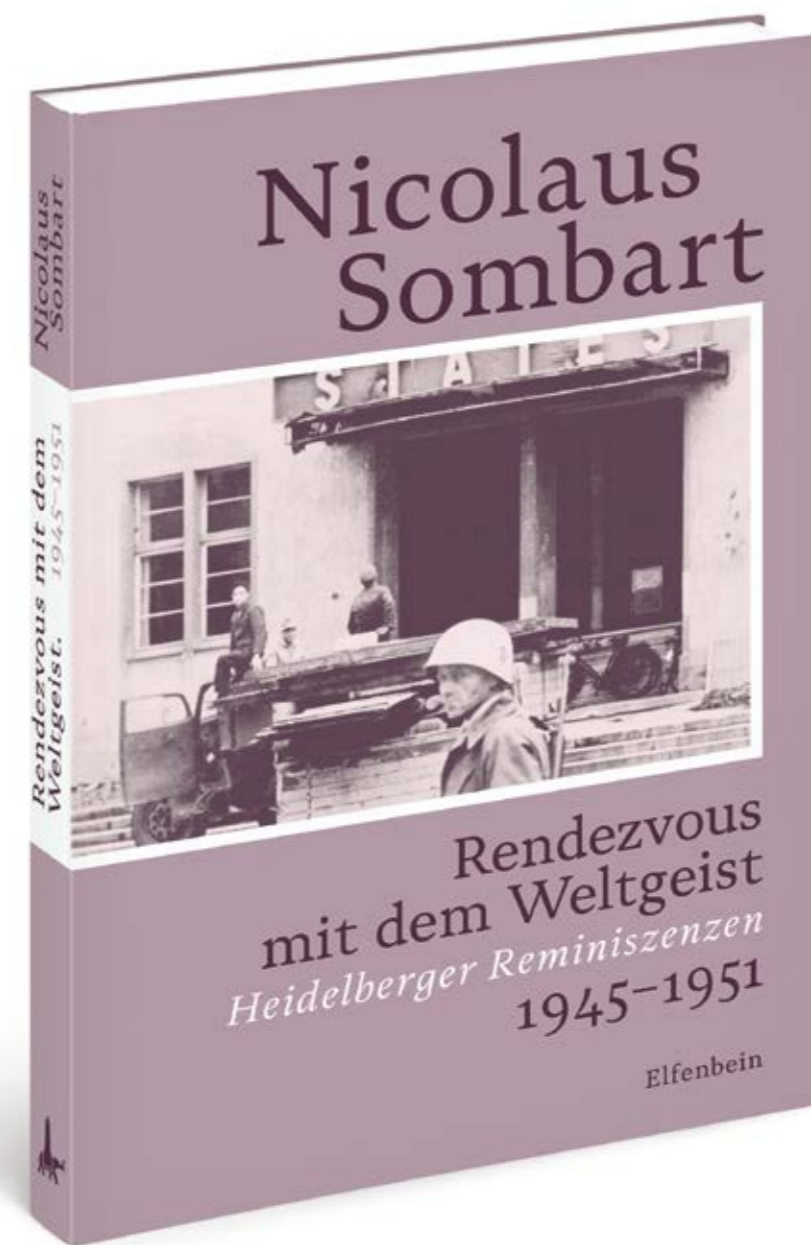
Die Herausgeberin **Carolin Fischer** ist Professorin für allgemeine und vergleichende Literaturwissenschaft an der Universität Pau (Frankreich); **Tilman Krause** ist Literaturkritiker und leitender Feuilletonredakteur der Zeitung „Die Welt“; **Claudia Schmölders** ist Kulturwissenschaftlerin, Schriftstellerin und Übersetzerin.



Foto: © akg-images / Anna Weise

Nicolaus Sombart (1923–2008), Sohn des Nationalökonomens Werner Sombart, war Gründungsmitglied der Gruppe 47. Er wurde 1952 in Heidelberg mit einer Dissertation über Henri de Saint-Simon promoviert. Zwischen 1954 und 1984 arbeitete er beim Europarat in Straßburg. Er schrieb u. a. Essays über Charles Fourier, Wilhelm II. und Carl Schmitt.

Ebenfalls lieferbar: „Journal intime 1982/83. Rückkehr nach Berlin“ (2003).



Nicolaus Sombart

Rendezvous mit dem Weltgeist

Heidelberger Reminiszenzen. 1945–1951

Herausgegeben von Carolin Fischer
Mit einem Nachwort von Claudia Schmölders

Klappenbroschur, fadengeheftet, farbiges Vorsatz, ca. 320 Seiten
€ 24,- [D] / € 24,70 [A] / sFr 32,70

ISBN 978-3-96160-081-6

Dezember 2022

„Sombart gelingt es, eine Epoche in ihrem Verschwinden kurz festzuhalten.“

(Michael Angele, der Freitag)

» In der endlosen Ebene herrschte Stille. Das einzige Geräusch, das einem in die Ohren drang, war das dumpfe Hufgetrappel der Pferde. Düster und trostlos wirkte die karge und zerschlissene Landschaft auf den weitgereisten und elegant gekleideten Reiter, der sich, noch voller Eindrücke vom bunten Glanz und schwungvollen Leben seines Aufenthalts in Paris, an das Bild, das sich ihm hier in diesem entlegenen Grenzland offenbarte, erst noch gewöhnen musste. Nicht einmal das Herbstlaub, das von den Bäumen in Teilen bereits abgeworfen wurde, schmeichelte dem Auge, alles war braun oder schimmelig-grau. Von leuchtendem Gelb, Rot oder Orange indes, das diese Jahreszeit des Wandels anderswo in Fülle vor dem Betrachter ausbreitete, fehlte jede Spur.

Gerade noch die Welt, jetzt die vollkommene Abgeschlossenheit, sagte sich Varnhagen. Die Stille unterstrich sein Empfinden. Und die Tristesse, dachte er, dauerte an.

Den „Hofstaat“ hatten sie schon vor einer Weile abgehängt. Der junge Graf, der Bruder des Obersts und Erbgraf dieses Landstrichs, ritt unmittelbar neben ihm – das hatte er sich nicht nehmen lassen – und deutete bisweilen mit der ausgestreckten Hand in die eine oder andere Richtung, auf dass ihr der Blick des Gastes bitte schön folgen möge.

Der Stallmeister selbst hatte ihnen zwei große und kräftige Hengste gegeben, dem künftigen Grafen einen temperamentvollen Rappen und Varnhagen einen gutmütigeren und leichter zu bändigenden Braunen, der nichts weiter dagegen zu haben schien, einen Fremden in seinem Sattel zu tragen.



Ein Papiercontainer brennt. Die Polizei beschuldigt den kleinen Steffen. Der aber hat am Nachmittag nichts anderes getan als fernzusehen. Matthias, ein großer Fan der britischen Band *The Smiths*, steht kurz vor dem Abitur und weiß nichts mit sich und seinem Leben anzufangen, bis er der unsichtbaren Anne aus ihrer Schüchternheit hilft. Varnhagen, künftiger Ehemann Rahel Varnhagens, kommt gerade aus Paris, wo er Napoleon und Chamisso begegnet ist, und landet auf der abgelegenen Burg des Grafen Bentheim, der mit ihm vor allem über Liebesdinge sprechen will. Einer jüdischen Familie in Berlin, die vor den Nazis fliehen will, wird eindringlich geraten: „Fahrt nicht über Bentheim!“

Nach den beiden Emlichheim-Romanen „Nordwestwärts“ und „Vogelpark“ legt Tobias Schwartz nun einen Band mit vielfältigen, atmosphärischen Erzählungen vor, die, in verschiedensten Zeiten angesiedelt, wieder in die niedersächsische Provinz führen. Seine Figuren sind mit dem Leben konfrontiert. Sie kranken daran. Und sie kranken am Land wie Alexander und Eva, deren Kindergartenliebe einen tragischen Verlauf nimmt. Schwartz erzählt in warmen, humorvollen Tönen von Schicksalen, die man so schnell nicht vergessen wird.



Tobias Schwartz (geb. 1976) lebt als Schriftsteller, Dramatiker und Übersetzer in Berlin. Sein Debütroman „Film B“ erschien 2007, seine Stücke wurden an verschiedenen deutschen Theatern gespielt. Zuletzt erschien sein Roman „Morpho peleides“ (2021).

Ebenfalls lieferbar: die Romane „Nordwestwärts“ (2019) und „Vogelpark“ (2020).



Tobias Schwartz

Landkrank

Erzählungen

Gebunden mit Schutzumschlag, fadengeheftet, ca. 240 Seiten
€ 24,- [D] / € 24,70 [A] / sFr 32,70

ISBN 978-3-96160-078-6

Oktober 2022

„Schwartz achtet stets auf eine Balance zwischen Tragik und Komik.“

(Jochen Overbeck, Tagesspiegel, über „Vogelpark“)

» **R**aus! Sofort! Bloß wie?... Nach innen springen, Richtung Hang. Aber selbst dann: Schienen, Zäune, Kabel, Felsen, Gott weiß was noch. Schlafwagen: Bettzeug! Er stürzte zurück zu seinem Abteil. Der Wagen polterte und kippte, ihn hart gegen die Wand des Gangs schleudernd, doch nach einem metallenen Kreischen und dem Ächzen von Holz war der Status quo ante wiederhergestellt. Letzte Chance: Raus vor der nächsten Kurve. Er hechtete in sein Abteil, packte den Stapel Decken auf dem oberen Bett. Die Matratze – benutze sie wie einen Schild! Mit der Matratze und den Decken beladen wankte er noch einmal durch den Gang, zu den beiden seitlichen Türen am hinteren Ende. Er wickelte sich die Decken um seine Lenden und den Kopf, stieß die Tür auf, die von der Küste dort unten wegführte, umwickelte seine Arme bis zu den Händen mit zwei weiteren Decken, hielt sich die Matratze vor den Bauch, so dass sie ihn vom Gesicht bis zu den Schienbeinen schützte, und dann, als die Räder in den Gleisen zu schleifen und zu kreischen begannen, sprang er schräg (mit dem Kopf leicht voran) von den Eisenstufen ab, die aus der offenen Tür hinausführten. Sein letzter Gedanke, als er in die Schwärze fiel, galt der Mesusa von Gregory Stern, die er, in ein Taschentuch gewickelt, in der Brusttasche an seinem Herzen trug: Mochte der heilige Name Schaddai ihn retten, wenn Er denn wollte.



Der Romanautor Fielding Gray wird 1962 von der BBC beauftragt, in der Sendereihe „Heute ist Geschichte“ ein ungeschöntes Bild der Unabhängigwerdung Zyperns zu zeigen. Einst als Berufssoldat dort stationiert, ist Gray seit einem Bombenanschlag fürs Leben gezeichnet, der seiner Offizierskarriere damals ein jähes Ende gesetzt hat. Kaum hat Gray mit der Recherche begonnen, ereignen sich mysteriöse Unfälle, die ihn offenbar von seiner Mission abbringen sollen. Und kurz bevor er in Athen einen legendären Guerillaführer interviewen kann, wirft ihn die Begegnung mit einem jungen Mann aus der Bahn, die ihn noch auf andere Weise in die Vergangenheit entführt – in die schuldhaften Verstrickungen einer fatalen Liebesgeschichte in seiner Jugend. Vom Leben versehrt, stürzt Gray sich in den Ruinen der Antike in ein unverhofftes Glück, in dem für kurze Zeit das Gestern einem hoffnungsfrohen Heute weicht und die Rollen zwischen Opfer und Täter noch nicht verteilt scheinen.

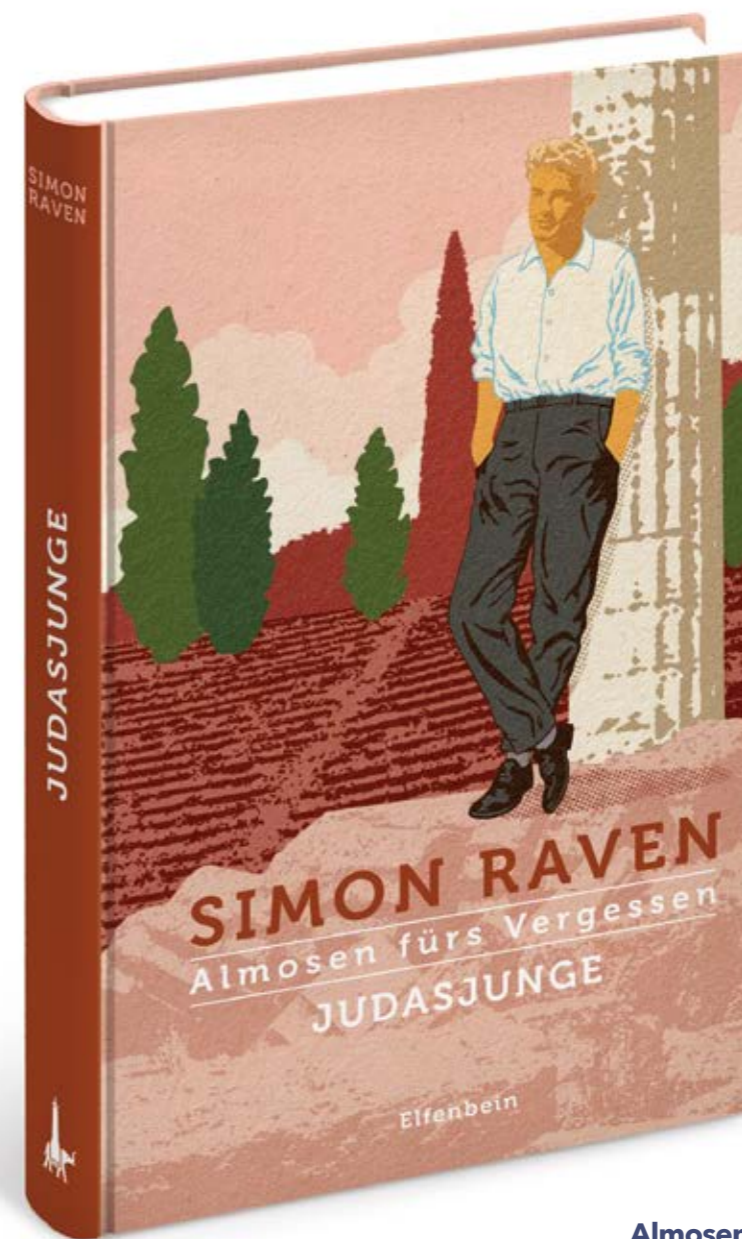
Im sechsten Band seiner Romanreihe „Almosen fürs Vergessen“ verfolgt Simon Raven die Geschichte eines Glücksuchenden zwischen vertuschten Verbrechen, skrupellosen Agenten und kulturpolitischen Machtinteressen – und führt ein weiteres Mal vor, dass man mit dem Lachen der Furien nicht nur in der Antike zu rechnen hat.

Simon Raven (1927–2001) wurde neben seinen Romanen auch durch die Bearbeitung literarischer Klassiker für das Fernsehen sowie die Mitarbeit am Drehbuch für den James-Bond-Film „Im Geheimdienst seiner Majestät“ (1969) bekannt. Sein Romanzyklus „Alms for Oblivion“ (1964–1976) gehört heute zum Kanon der britischen Nachkriegsliteratur und wird mit dem Werk von Lawrence Durrell, Graham Greene, Anthony Powell und Evelyn Waugh verglichen.



**Simon Raven
Almosen fürs Vergessen**

10 Bände, halbjährliches Erscheinen bis 2024
Jeder Band unabhängig von den anderen lesbar
Bisher erschienen: Bände 1 bis 5



**Almosen fürs Vergessen
Band 6**

**Simon Raven
Judasjunge**
Roman

Aus dem Englischen übersetzt von Sabine Franke

Gebunden, fadengeheftet, farbiges Vorsatz, Lesebändchen, ca. 240 Seiten
€ 22,- [D] / € 22,70 [A] / sFr 29,90

Subskriptionspreis bei Abnahme des Gesamtwerks:
€ 19,- [D] / € 19,60 [A] / sFr 25,90

ISBN 978-3-96160-014-4
Oktober 2022

**„Flott und elegant geschrieben. Ian Fleming ist tot –
es lebe Simon Raven!“**

(Mary Holland, The Observer)

» Ich will gar nicht abstreiten, dass meine Liebesaffären auch etwas Schöbigeres an sich haben. Das haben sie. Haben es immer gehabt. Ich mag schöbige Affären. Was mich stört, ist die Annahme, dass, nur weil jemandes Liebesaffären schöbig sind, es überhaupt nichts ausmacht, ob sie schiefgehen oder nicht.“

Maltravers sagte: „Natürlich, natürlich. Es ist noch weit schlimmer. Leute mit nicht-schöbigen Liebesaffären können auf Dinge zurückgreifen, die außerhalb dieser Beziehungen liegen. Schöbige Liebesaffären müssen ihre Genugtuung in sich selbst finden.“

Nach diesen Worten beugte sich Maltravers steif nach vorn, auf seine Kaffeetasse – zu steif, denn seine Bewegungen waren durch den schweren Mantel eingeschränkt, den er trotz der relativen Hitze im Zimmer nicht abgelegt hatte. Er sagte:

„Die Handicaps, gegen die ich im Leben habe ankämpfen müssen, sind enorm gewesen. Einfach enorm. Aber ich habe sie überwunden. Ich bin im Einklang mit mir. Ich strebe nicht mehr nach Geld, zum Beispiel.“

Sie saßen in einem hohen, schmalen Zimmer voller Stühle und kleiner Tische, das von Männern und einigen wenigen Frauen frequentiert wurde, die in einer nüchternen Umgebung Kaffee zu trinken wünschten. Ein plissierter roter Vorhang, etwa fünfzig Zentimeter vor der großen Glasscheibe angebracht und bis zur Hälfte des Fensters hochreichend, gab dem Äußeren dieses Cafés das Aussehen eines Schneidergeschäfts. Das vorhanglose Fenster an der hinteren Seite des Zimmers ging auf eine weißgekalkte Wand hinaus, die so nahe stand, dass selbst an hellen Tagen Dämmerlicht im Raum herrschte. Wenn es draußen neblig war, fühlte man sich im Inneren, das dann nur von den Reflexionen des Gasfeuers auf dem Metall der massigen Graburnen erleuchtet wurde, in denen der Chicorée still vor sich hin brodelte, wie in einer Höhle, in der der als grau-roter Stein gemaserte Linoleum-Fußboden eine Art vulkanischen Untergrund bildete. Es war fast halb vier nachmittags, und Maltravers und Chipchase hatten das Zimmer für sich allein.

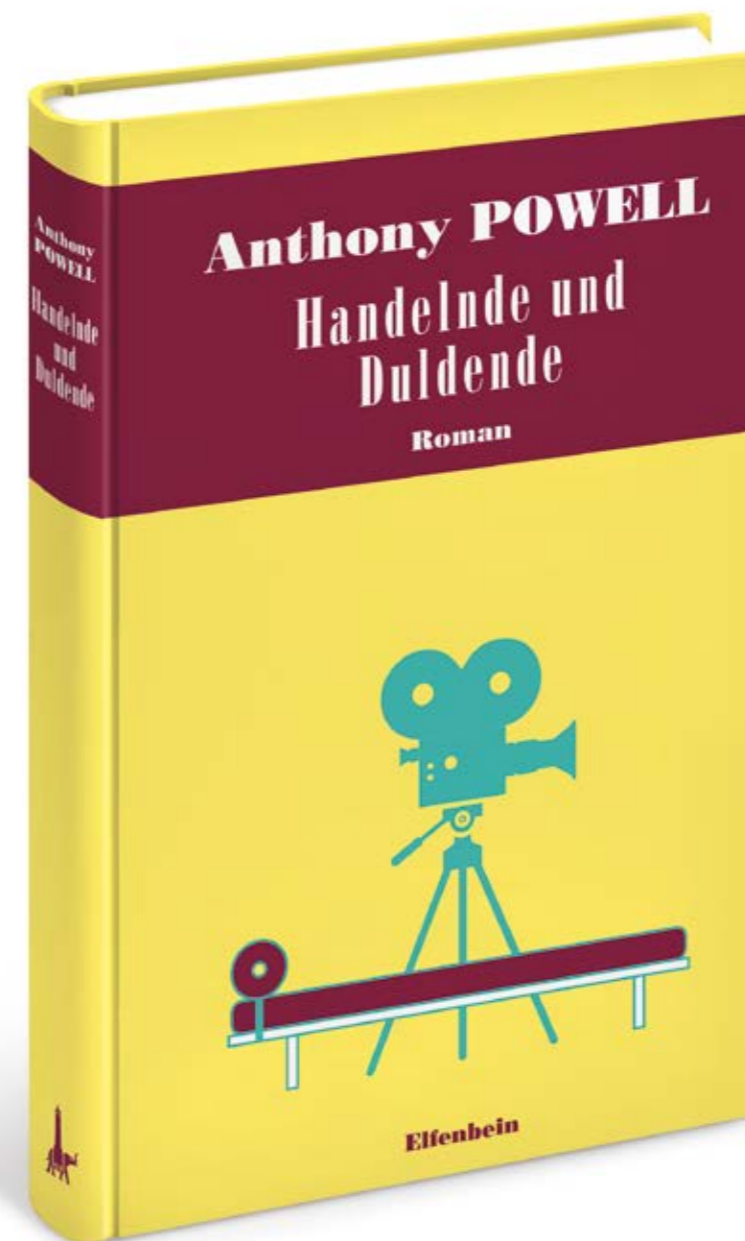


Ein Bildungsroman im Gewand einer Gaunerkomödie: Ein vermöglicher, aber naiver, verklemmter, mit seinem Leben unzufriedener junger Mann gerät in der prekären Vorkriegszeit der dreißiger Jahre in die Hände zweier mittelloser Intellektueller, die in seinem Geld die Chance sehen, ihre eigenen filmischen und psychoanalytischen Projekte zu finanzieren. Zu diesem Zweck führen sie ihn in London, Paris und Berlin in die Welt ein, in der sie zu Hause sind, eine wertearme, zynische Welt schnell wechselnder zwischenmenschlicher Beziehungen, Ausschweifungen und Streben nach raschem materiellen Gewinn. Es ist eine Welt, in der keiner – weder die Handelnden noch die Duldenden – die erhoffte Befreiung erreicht, sondern jeder schließlich zum Verlierer wird. – „Agents and Patients“ erschien im englischen Original erstmals 1936.



Anthony Powell (1905–2000) arbeitete als Verlagslektor, schrieb Drehbücher und Beiträge für britische Tageszeitungen, leitete den Literaturteil des Magazins „Punch“ und war Autor zahlreicher Romane. Jene gesellschaftliche Oberschicht Großbritanniens, der er selbst angehörte, porträtierte er in seinem zwölfbändigen Romanzyklus „Ein Tanz zur Musik der Zeit“ (12 Bände, deutsch von Heinz Feldmann; 2015–2018).

Ebenfalls lieferbar: die Romane „Die Ziellosen“ (2021), „Venusberg“ (2021) und „Tod am Morgen“ (2022).



Anthony Powell
Handelnde und Duldende

Roman

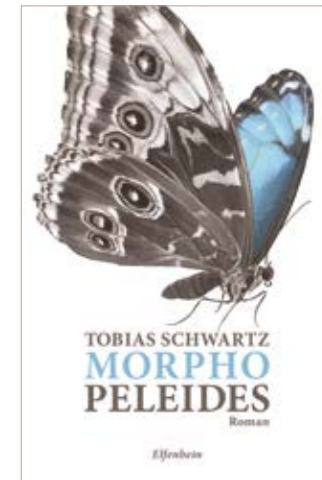
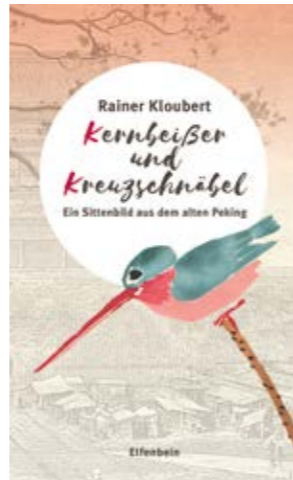
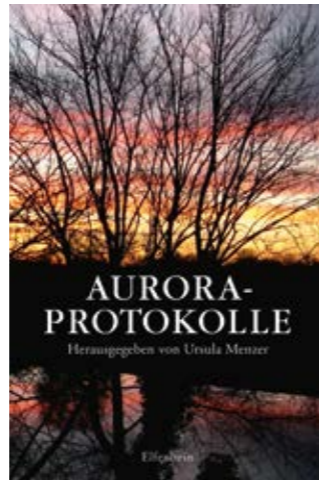
Aus dem Englischen übersetzt von Heinz Feldmann

Gebunden, fadengeheftet, Lesebändchen, ca. 240 Seiten
€ 22,- [D] / € 22,70 [A] / sFr 29,90

ISBN 978-3-96160-057-1
Oktober 2022

**„Ausgezeichnet, sehr unterhaltsam und
hintersinnig.“**

(Osbert Sitwell)



ISBN 978-3-941184-**-**
ISBN 978-3-932245-**-**
ISBN 978-3-96160-**-**

fett: Novitäten 2022

Table with 3 columns: Author/Title, ISBN, Price. Lists various books including Adamopoulos, Al Berto, Andresen, Azoulay, Blass, Blume-Werry, Bogner, Bondy, Botto, Brandão, Büchner, Camões, Cardoso, Debon, Desbordes-Valmore, Dietz, Direitinho, Doberstein, Dudek, Eisenhauer, Elytis.

Table with 3 columns: Author/Title, ISBN, Price. Lists various books including Filips, Fischerová, Forcano, Gil de Biedma, Gilbert, Glöckler, Goll, Gozzano, Gumpfenberg, Hagerup, Herbs, Hildebrandt, Hillebrandt, Holbein, Holschuh, Howard, Hugo, Jaén, Kazantzakis, Klabund, Klimek, Klimke, Klouber, Krass, Krieger, Lambrou, Leppin, Lillis, Machen, Miller, Papadiamantis, Peroutka, Porcel, Powell, Menzer, Rader, Raven, Régio, Rieck-Sonntag, Ries, Ritsos, Ronsard, Sagarra, Sax, Schleef, Schmidt-Mâcon, Schnack, Schnurr, Schwartz, Sombart, Spurling, Stolz, Teixeira, Tutepastell, Verlaine, Vicens, Weissmann, Wildhagen.

Table with 3 columns: Author/Title, ISBN, Price. Lists various books including Klabund, Klimke, Klouber, Krass, Krieger, Lambrou, Leppin, Lillis, Machen, Miller, Papadiamantis, Peroutka, Porcel, Powell, Menzer, Rader, Raven, Régio, Rieck-Sonntag, Ries, Ritsos, Ronsard, Sagarra, Sax, Schleef, Schmidt-Mâcon, Schnack, Schnurr, Schwartz, Sombart, Spurling, Stolz, Teixeira, Tutepastell, Verlaine, Vicens, Weissmann, Wildhagen.

Table with 3 columns: Author/Title, ISBN, Price. Lists various books including Powell, Rader, Raven, Régio, Rieck-Sonntag, Ries, Ritsos, Ronsard, Sagarra, Sax, Schleef, Schmidt-Mâcon, Schnack, Schnurr, Schwartz, Sombart, Spurling, Stolz, Teixeira, Tutepastell, Verlaine, Vicens, Weissmann, Wildhagen.

Die angegebenen Ladenpreise sind – mit Ausnahme der Schweizer, die sich als Empfehlung verstehen – fest gebunden. Umschlaggestaltung: Oda Ruthe. Fotos: © Elfenbein Verlag, soweit nicht anders vermerkt.

Elfenbein Verlag

Gaudystraße 7
D-10437 Berlin
Fon: (0 30) 44 32 77 69
Fax: (0 30) 44 32 77 80
Verkehrs-Nr. 12964
order@elfenbein-verlag.de
www.elfenbein-verlag.de

Auslieferung:

GVA – Gemeinsame Verlagsauslieferung
Anna-Vandenhoeck-Ring 36
D-37081 Göttingen
Fon: (05 51) 38 42 00 0
Fax: (05 51) 38 42 00 10
bestellung@gva-verlage.de

Vertretungen:

GW – Gemeinsame Verlagsvertretung
Anja Klimaschewski
Groner Straße 20
D-37081 Göttingen
Fon: (05 51) 38 42 00 27
Fax: (05 51) 38 42 00 10
klimaschewski@gva-verlage.de

Deutschland:

Rudi Deuble
Verlagsvertretungen
Burgstraße 4
D-60316 Frankfurt a. M.
Fon: (0 69) 49 04 66
Mobil: 0 17 52 03 76 33
r.deuble@me.com

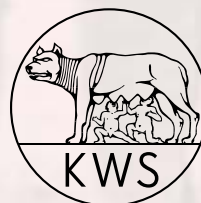
Österreich:

Seth Meyer-Bruhns
Böcklinstraße 26/8
A-1020 Wien
Fon: (01) 214 73 40
Fax: (01) 214 73 40
meyer_bruhns@yahoo.de

 Deutscher
Verlagspreis 19

 Deutscher
Verlagspreis 20

 Deutscher
Verlagspreis 22



Kurt-Wolff-Preis 2018